

Wochenandacht zum 4. Advent (20. Dezember 2020) von Prädikant Horst Uerpmann

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. – Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der niemals loslässt das Werk seiner Hände. ---

Ihr Lieben! Vorfreude ist die schönste Freude, so sagt man. Weil das, was kommt, doch nicht den Erwartungen standhält? Weil wir zu viel erwarten oder etwas ganz anderes? – „Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!“ So heißt es im Wochenspruch (*Phil. 4, 4-5*). Ja, der Herr kommt! Er steht schon vor der Tür! Der Herr ist bereits da in unserem Sehnen und Hoffen, in seinem Wort und Sakrament! Darum zählt bereits die Vorfreude zur Freude! Und darum sagt der Apostel abermals: „Freuet Euch! Der Herr ist nahe!“

Gebet

Guter Gott, wir bitten dich, entzünde dein Licht in uns – das Licht deiner Wahrheit, das Licht deiner Liebe, das Licht deines Friedens. Hilf uns, dieses Licht weiterzugeben an Menschen, die im Dunkeln stehen, an Kranke und Behinderte, an Leidende und Sterbende, an Mutlose und Traurige, an Heimatlose und Flüchtlinge, an alle, die nicht mehr weiter wissen in dieser schweren Zeit und die am Ende ihrer Kräfte sind. Lass uns zu Botinnen und Boten deiner frohen Botschaft werden. Amen.

Adventslied: Freuet euch, der Herr wird kommen (Melodie: Frieda Fronmüller EG 510 / Text: Ute Uerpmann)

1. Freuet euch, der Herr wird kommen,
ja, es ist schon bald so weit.
Denn die Ankunft seines Sohnes
//: hat der Vater prophezeit. ://
2. Keiner kennet Tag noch Stunde,
darum haltet euch bereit.
Öffnet eure Tür'n und Herzen
//: für den Herrn der Herrlichkeit. ://
3. Wir erwarten sein Erscheinen,
doch ganz anders als gedacht
wird der Heiland und Erretter
//: dort im Stall zur Welt gebracht. ://
4. Er bringt Licht in unser Dunkel,
alle liebt er, Groß und Klein.
Er will Bruder für die Schwachen
//: und die Ausgegrenzten sein. ://
5. Darum freuet euch von Herzen
über einen solchen Herrn,
und sagt diese Frohe Botschaft
//: allen Menschen nah und fern! ://
6. Danket und lobsinget Gott, dem
einen Herrn der Herrlichkeit!
Seine Liebe wirkt noch heute
//: bis hinein in unsre Zeit. ://

Predigt: Die Friedensvision des Propheten Jesaja (Jesaja 9, 1 – 6)

Die Lebensliebe Gottes, die Lebenskraft unseres Herrn Jesus Christus und die Lebensweisheit des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen.

Bei dem Text, der meiner Predigt zum 4. Advent zugrunde liegt, handelt es sich um ein Prophetenwort. Es steht im 9. Kapitel des Jesaja-Buches in den Versen 1 – 6:

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte. Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Ihr Lieben!

Das Land liegt verwüstet. Ein Krieg hat es überzogen. Soldaten haben es ausgeblutet. Die Felder liegen brach. Bäume und Büsche sind nackt und kahl. Verbrannte Erde. Menschenleer ist das Land. Die wenigen, die den Krieg überlebt haben, halten sich versteckt oder sind geflohen. Finsternis liegt über dem Land. Mord und Totschlag werfen ihre Schatten.

Eine staubige Straße, eigentlich mehr ein Weg, zieht sich dahin. Kaum, dass einmal ein Mensch daherkommt. Heute aber ist das anders: Aus der Ferne sind Stimmen zu hören, laut und grölend. Ein Trupp Soldaten kommt daher gezogen: die Sieger! Der Kampf ist entschieden. Sie nehmen das Land in Besitz. Sie sind sich ihrer Macht bewusst. Fest und sicher treten sie auf. Die Stiefel dröhnen über den Boden. Die Kleidung zu wechseln hatten sie noch keine Zeit. Blutverschmiert hängen ihnen die Mäntel über die Schultern, dreckverkrustet, zerrissen bei manchen. Abgerissene Sieger sind sie, aber eben - Sieger! Bahn frei! Jetzt kommen wir! Wir haben gewonnen! Und wehe, es stellt sich uns irgendetwas in den Weg!

Plötzlich aber *steht* ihnen etwas im Wege. Nein, nicht *etwas*: *Jemand* versperrt ihnen die Straße. Nein, auch nicht einfach *irgendjemand*. *Zwei* sind es, die ihnen entgegenkommen, stehen bleiben, warten: ein Mann und eine hochschwängere Frau auf einem Esel.

„Aus dem Weg!“, brüllt es ihnen schon von weitem entgegen. „Weg da!“ Aber die beiden bleiben mitten auf dem Wege stehen. Sie haben Angst. Das ist ihnen deutlich in die Gesichter geschrieben. Aber sie gehen nicht zur Seite.

Und da stehen sie nun – müde vom Weg und von den Strapazen der Reise! Maria hält ihren Bauch. Und Joseph sitzt der große Hut so tief im Gesicht, dass man sein sorgenvolles Gesicht kaum entdecken kann.

Und merkwürdig: Immer verhaltener klingen die Stimmen der Soldaten. Immer langsamer und leiser werden ihre Tritte. Und schließlich kommt der Trupp zum Stehen. Schweigen.

„Warum seid ihr uns nicht aus dem Weg gegangen?“, fragt schließlich der Anführer.

„Weil ihr nicht weitergehen dürft!“, antwortet die Frau.

„Wieso?“, kommt die verblüffte Gegenfrage.

„Wegen unseres Kindes“, sagt der Mann.

„Ja“, ergänzt die Frau, „wegen unseres Kindes. „Es wird in den nächsten Tagen zur Welt kommen. Es ist unsere Hoffnung. Wo es um Kinder geht, da dürfen Lärm und Gewalt nicht sein. Und wo Hoffnung sein soll, da muss Friede herrschen. Legt eure Waffen nieder. Nehmt eure Stiefel und werft sie ins Feuer. Nehmt eure blutigen Mäntel von den Schultern und verbrennt sie, damit sich niemand vor euch fürchten muss. Und macht dem Krieg ein Ende. Bebaut die Felder, damit Leben möglich wird!“

„All das nur wegen eures Kindes? Was ist denn so Besonderes an diesem Kind?“

„Es ist *unser* Kind. Und: Es ist das *Kind Gottes*, das den Frieden bringen soll. Ihm gehört die Zukunft. Und es wird *anders, richtig* machen, was *wir* falsch gemacht haben: Es wird weisen Rat geben, wo *wir* Torheit redeten. Es wird sich von Gottes Willen leiten lassen, wo *wir* unseren verkehrten Weg gingen. Es wird verlässlich sein, wo *wir Menschenmütter und Menschenväter* unsere Kinder enttäuschten. Es wird den Frieden mächtig machen, wo *wir* den Krieg herrschen ließen. *Sein* Friede wird Dauer haben, wenn *der unsere* an sein Ende kommt, weil es um Recht und Gerechtigkeit weiß, wo *wir* nur unseren Vorteil kennen. So ist dieses Kind, so wird es sein. Das ist das Besondere an ihm. Und darum dürft ihr nicht weitergehen. Denn euer Weg ist Krieg und nicht Frieden. Und das darf nicht sein, wo dieses Kind ist.“

Lange stehen die Soldaten schweigend da und schauen abwechselnd auf die zwei: auf die schwangere Frau, auf den Mann. Unsicher schauen sie auch einander an. Schließlich, zögernd immer noch, bückt sich einer und zieht die Stiefel aus, richtet sich wieder auf und streift den Mantel von den Schultern. Beides legt er auf den Boden, die Waffen dazu. Und die anderen machen es ihm nach, zögernd zuerst auch sie, dann immer sicherer. Sie zünden ein Feuer an, das Stiefel, Mäntel und Waffen verbrennt und verzehrt. Auf bloßen Füßen gehen sie in die Felder. Und die Bewohner des Landes kommen aus ihren Verstecken und kehren heim und gesellen sich zu ihnen. Gemeinsam beseitigen sie die Spuren der Verwüstung und bebauen die Felder. Und wenn sie einmal aufsehen von ihrer Arbeit, dann sehen sie, dass es nicht mehr finster ist über dem Land. Mord und Totschlag werfen keine Schatten mehr. Und es ist hell geworden.

Ich weiß wohl, Ihr Lieben, dass in unserer Wirklichkeit vieles *anders* ist als in meiner Geschichte, vieles *anders* ist als in dem Traum des Jesaja. Die Soldaten haben die Waffen *nicht* niedergelegt. Sie haben *nicht* ihre Stiefel und Blutmäntel verbrannt. Friede, Recht und Gerechtigkeit herrschen *nicht* unter uns. Aber immer wieder, Jahr für Jahr, stehen die schwangere Frau und ihr Mann, stehen Maria und Joseph auch auf *unserem* Wege. Und sie erinnern uns an den Advent, an die Ankunft dieses Kindes, und wir nennen seinen Namen: Jesus von Nazareth.

Und das ist gut so. Denn damit erinnern wir uns *daran*, dass diese Geschichte noch Wirklichkeit werden muss, *daran*, dass die Erfüllung des Traumes noch aussteht. Und wir erinnern uns daran, dass *wir* es sind, die die Erfüllung und die Verwirklichung näher bringen sollen. Denn das Geheimnis der Advents- und der Weihnachtszeit ist der Friede Gottes *für uns* und *alle* Menschen, der Friede, den dieses Kind gebracht hat und den *wir* ausbreiten dürfen, damit es heller wird in der Finsternis unserer Welt.

Ihr Lieben! Das neueste Adventslied, das sich in unserem Gesangbuch findet, stammt aus dem Jahr 1959 und ist aus Holland zu uns gekommen. Es hat sich noch nicht richtig bei uns eingebürgert, aber es lohnt sich, dieses Lied für uns zu entdecken. Es steht unter der Nr. 20 im Evangelischen Gesangbuch. Der Text ist von Jürgen Henkys, die Melodie komponierte Frits Mehrstens.

Dieses neue Lied schöpft aus den Worten des Propheten Jesaja, die wir soeben miteinander bedacht haben: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“

Und so klingen diese Prophetenworte in dem neuen Lied:

1. Das Volk, das noch im Finstern wandelt - bald sieht es Licht, ein großes Licht. Heb in den Himmel dein Gesicht und steh und lausche, weil Gott handelt.
2. Die ihr noch wohnt im Tal der Tränen, wo Tod den schwarzen Schatten wirft: Schon hört ihr Gottes Schritt, ihr dürft euch jetzt nicht mehr verlassen wähnen.

3. Er kommt mit Frieden. Nie mehr Klagen, nie Krieg, Verrat und bittre Zeit! Kein Kind, das nachts erschrocken schreit, weil Stiefel auf das Pflaster schlagen.

4. Die Liebe geht nicht mehr verloren. Das Unrecht stürzt in vollem Lauf. Der Tod ist tot. Das Volk jauchzt auf und ruft: „Uns ist ein Kind geboren!“

5. Man singt: „Ein Sohn ist uns gegeben, Sohn Gottes, der das Zepter hält, der gute Hirt, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

6. Noch andre Namen wird er führen: Er heißt Gottheld und Wunderrat und Vater aller Ewigkeit. Der Friedefürst wird uns regieren!

7. Dann wird die arme Erde allen ein Land voll Milch und Honig sein. Das Kind zieht als ein König ein, und Davids Thron wird niemals fallen.

8. Dann stehen Mensch und Mensch zusammen vor eines Herren Angesicht, und alle, alle schau ins Licht, und er kennt jedermann mit Namen. –

Amen.

Fürbittengebet

Gott, viele Menschen dienen dir und anderen Menschen wie Josef: still, treu, unauffällig, aber voller Liebe und Fürsorge.

Wir bitten dich für alle Väter und Mütter, Großeltern, Erzieherinnen und andere Menschen, die dafür sorgen, dass Kinder behütet und geliebt aufwachsen können. Stärke sie in ihrer täglichen Arbeit.

Wir bitten dich für die Söhne und Töchter und Schwiegerkinder, die ihre Eltern pflegen. Gib ihnen Kraft für die schwere Aufgabe und stelle ihnen andere zur Seite, die mithelfen.

Wir bitten dich für die Kinder, die kein gutes Zuhause haben, die mit überarbeiteten oder kranken Eltern leben. Mach die Kinder stark und lass sie andere Menschen finden, denen sie vertrauen können.

Wir bitten dich für alle, die im Stich gelassen worden sind: Frauen, Männer, Kinder. Heile ihre Wunden und lasse sie Liebe erfahren.

Wir bitten dich für alle, die einsam sind und sich nach anderen sehnen. Knüpfe du auch in unserer Gemeinde und in unserem Ort ein Netz aus Menschen, das trägt. Amen.

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung; sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Weihnachtssegens

Wie der Stern über dem Stall von Bethlehem stehen blieb, so möge Licht über unserem Leben stehen bleiben. - Wie die Engel den Frieden auf Erden verkündeten, so möge Frieden auf unserer Erde, auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt und in unseren Häusern werden. - Wie die Tür im Stall von Bethlehem offen stand, so mögen die Türen von Kirche und Diakonie geöffnet bleiben für die Menschen. - Wie Maria alle Worte in ihrem Herzen bewegte, so mögen Menschen von dem Wort, das sie sich nicht selbst sagen können, bewegt werden. - Wie Joseph für Maria und das Kind sorgte, so mögen in Gottes Namen Menschen für Menschen sorgen. - Wie das Kind von Maria und Josef Gottes Kind war, so mögen Menschen Gottes Töchter und Söhne werden und bleiben. - Es segne und behüte uns der allgütige Gott, Mutter wie Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen. ---

Ihr Lieben! Schließen möchte ich meine Wochenandacht mit einem Lied, dessen Text meine Frau im Jahre 2007 zu einer Melodie unserer Kreiskantorin Ute Springer geschrieben hat: „Tragt das Licht der Weihnacht . . .“

Refrain:

Tragt das Licht der Weihnacht weit in die Welt hinein.

Es soll endlich Frieden auf der Erde sein.

Gnadenlicht der Weihnacht – Halleluja – Zieh auch in uns're Herzen ein.

1. Seht, oben hoch am Himmel steht leuchtend hell der Stern.

Weist hin mit seinem Strahlen auf die Geburt des Herrn.

Ärmlich im Stalle, wo Ochs' und Esel sind,

liegt er in einer Krippe: Der Heiland – Gottes Kind.

Refrain:

**2. Die Hirten und die Weisen, aus fernem Morgenland,
sie kamen und sie spürten: Gott selbst reicht uns die Hand.**

In diesem Kinde kommt er uns Menschen nah.

Ein unfassbares Wunder, das dort im Stall geschah.

Refrain:

3. Gott schenkt aus lauter Liebe uns seinen eignen Sohn.

Schickt ihn zum Segen aller herab vom Himmelsthron.

**Dankt und lobsinget dem Herrn der Herrlichkeit,
dess' Liebe wirkt bis heute hinein in uns're Zeit.**

Refrain:

(Text: Ute Uerpmann)